

Handball : ein Laufspiel

Autor(en): **Morgenthaler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

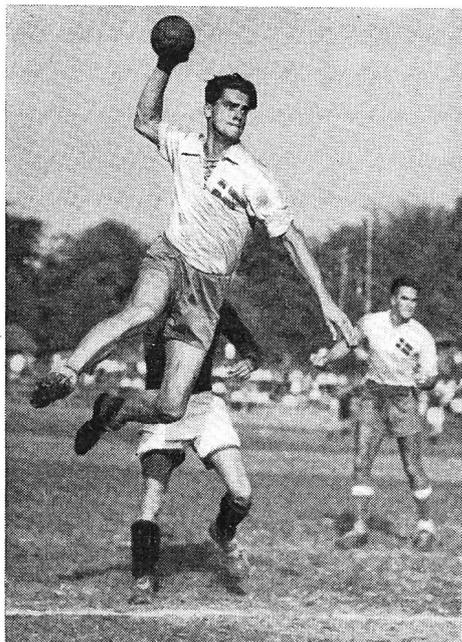
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Handball — ein Laufspiel

von Hans Morgenthaler



Wenn ein eingefleischter Fussballer erstmals ein gutes Handballspiel sieht, so ist er überrascht vom bedeutend höhern Tempo. Das Spiel mit der Hand lässt dies eben zu, währenddem der Fussball wegen der schwierigen Technik ein ebenbürtiges Tempo nur sporadisch ermöglicht, beispielsweise bei einem Flügelauflauf.



Der Handball war von allem Anfang an als ein Laufspiel gedacht. In unserem Lande hat das Spiel diesen Charakter aus bestimmten Gründen fast völlig verloren. Wohl ist es immer noch schneller als Fussball, aber bei weitem nicht so schnell, wie es sein sollte, um ein breites Publikum zu begeistern. Einen guten Begriff davon, welches Tempo möglich ist, erhielt man letztes Jahr anlässlich des Länderspiels Schweiz gegen Deutschland in Aarau. Die Deutschen griffen an wie mit Rennpferden beritten, und weil die Schweizer ihre Angriffe wenigstens sehr schnell aufbauten, entstand ein Spiel, das nicht nur den Kenner hinriss. Handball in höchster Qualität erweckt den Eindruck, so schnell wie Eishockey zu sein. Innert weniger Sekunden können beide Tore in höchste Gefahr kommen, können Tore fallen in viel höherer Zahl als im Fussball, mehr als im Eishockey. Vor dem letzten Weltkrieg wurde der Handball in Deutschland sogar noch schneller als heute gespielt, weil man taktisch weiter

fortgeschritten war als heute. Der im Kriege gefallene Meistertrainer Kaundynia ist einer der wenigen, der jemals erfasst hatte, wie Handball wirklich gespielt werden soll und kann. In der Schweiz waren es in den Dreissiger Jahren die Basler Abstinenten und die Zürcher Grasshoppers, die ein schnelles Spiel zu pflegen verstanden. Später trat die GG Bern in die gleichen Fusstapfen. Doch schon während des Krieges, und seither ohne wesentliche Ausnahme, bildete sich einmal aus Mangel an lauftüchtigen Spielern und ferner aus Verkennung der wichtigsten taktischen Prinzipien eine anders geartete Spielart heraus, die als üble Begleiterscheinung das sogenannte Betonsystem, den Wirbel und die Abschaffung des Abseits brachte.

Handball als Laufspiel setzt selbstverständlich lauftüchtige Athleten voraus. Es ist falsch, wenn man glaubt, mit Technik und Taktik könne mangelnde Laufschnelligkeit wettgemacht werden. Früher traf man in vielen Handballmannschaften ausgezeichnete Leichtathleten an, sehr zum Vorteil des Handballs. Dem Handballer tut ausgesprochenes Lauftraining not, muss doch jeder Feldspieler imstande sein, während 60 Minuten gegen hundertmal wie ein Sprinter antreten zu können. Verteidiger und Läufer sind selten gezwungen, sehr weit schnell zu laufen, wohl aber Stürmer, die Dutzende von Malen 50—70 Meter weit sprinten müssen. Es besteht kein Zweifel darüber, dass an der Weltmeisterschaft dieser Faktor eine entscheidende Rolle spielen wird. Laufschwache Handballer sind gezwungen, im Angriff viele Stationen anzulaufen, also umständlich zu kombinieren, was die Verteidigung erleichtert. Ueberdies verunmöglicht Mangel an Spurfähigkeit den Wurf aus vollem Laufe, der sichere Torerfolge aus einer Distanz von 20—30 m ermöglicht. Aus solcher Distanz geworfene Tore lockern jede Verteidigung zwangsläufig auf und ergeben zudem statt der ewigen Knäuel vor den Toren ein bedeutend saubereres Spiel im Abschluss. Eine Vielzahl der heute geschossenen Tore fällt aus weniger als 15 m.

Technisch wären die schweizerischen Spitzenmannschaften ohne weiteres in der Lage, ein laufschnellere Spiel zu pflegen, aber es fehlt eben in diesem Punkte entscheidend. Das Verhängnisvolle ist die Tatsache, dass ohne Spurfähigkeit das Handballspiel taktisch nicht einwandfrei zu spielen ist. Wie in jedem grossen Kampfsport — Fussball, Eishockey, Hockey, Basketball, Korbball, Rugby — spielt das Distanzieren eines Gegners durch Freilaufen taktisch die entscheidende Rolle. Im Handball ist dies besonders ausgeprägt, weil der verteidigende Spieler mit Beinen und Händen einen viel grösseren Raum decken kann als ein Fussballer. Das Freilaufen setzt grösste Startschnelligkeit voraus. Wer sich solcher Fähigkeiten bedienen kann, distanziert den besten Gegner. Wo solche Stürmer auftauchen, wirken sie verheerend. Sie zwingen auch die Deckungsspieler, schnell zu sein. Wenn nicht alles täuscht, werden die Deutschen dies beweisen.

Die Bibliothek der ETS kauft

ständig einzelne wertvolle Sportbücher und ganze Sportbüchersammlungen aus Privatbesitz. Richten Sie bitte eventuelle Ansichtsendungen, Angebote oder Anfragen an: Bibliothek der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, Magglingen. (Tel. 032/2 78 71)